

Zeitschrift: Jahrbuch der Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich
Herausgeber: Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich
Band: - (1948)

Artikel: Die Entwicklung der schriftsprachlichen Leistungen unserer Volksschüler
Autor: Furrer, Walter
Kapitel: Schlussbemerkungen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-819618>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

IV. TEIL: SCHLUSSBEMERKUNGEN

Das zentrale Anliegen unserer Untersuchung war, typische Leistungen in der Entwicklung des schriftsprachlichen Könnens unserer Volksschüler aufzusuchen und zu besprechen. Wir hofften, damit auf objektive Kriterien für die pädagogisch zulässigen Ansprüche an die Ausdrucksfähigkeit jeder Stufe hinweisen zu können.

Um allen interessierten Lesern eine sachlich kritische Auseinandersetzung mit unseren Ergebnissen zu ermöglichen, sind Arbeitsweise, sprachwissenschaftliche Grundlagen sowie die schulischen und andere die Kinder betreffenden Bedingungen ausführlich dargelegt worden. Mit dieser Vollständigkeit dürfte die vorliegende Abhandlung der Theorie und der Praxis des Deutschunterrichts sowie der Allgemeinen Didaktik einige gute Dienste leisten.

Einige wichtige Fragen sind von uns nur gestellt oder kurz beantwortet worden. Wir konnten beispielsweise auf die Entfaltung der mundartlichen Ausdrucksweise und des freien hochdeutschen Sprechens sowie auf deren Zusammenhang mit dem schriftlichen Gestalten nur hinweisen. Wie dringlich eine wissenschaftliche Bearbeitung dieser Sachverhalte heute für die Praxis ist, wird durch das Erscheinen von Mundartfibeln erwiesen.

Jeder beteiligte Schüler ist von uns nur auf einer einzigen Stufe erfasst worden. Es wäre selbstverständlich auch sehr wichtig, eigentliche Entwicklungsgeschichten zu besitzen. Diese könnten den Geltungsbereich der hier aufgezeigten altersgemässen Ausdrucksweise noch genauer abgrenzen und den Einfluss von individuellen Charakteren und Begabungen auf abweichende Leistungen nachweisen. Man müsste also von mehreren Kindern, deren allgemeine Entwicklung, deren häusliche Verhältnisse, deren Lehrer und Lesestoffe man genau kennt, viele selbständig geschriebene Aufzeichnungen (Tagebücher und Briefe) zu Monographien verarbeiten (17).

Eine Studie, die auf Grund von Aufsätzen zu geeigneten Themen die übereinstimmenden und die unterschiedlichen Leistungen von Knaben und Mädchen der obern Schulstufen feststellen würde, müsste im Interesse des Deutschunterrichts und der Erziehungsaufgabe überhaupt lebhaft begrüßt werden. Hier ist auf eine diesbezügliche Bearbeitung bewusst verzichtet worden. Es galt vorerst jene gemeinsame Linie herauszuheben, welche vom Unterricht als vorhanden vorausgesetzt und durch seinen einheitlichen Einfluss jedenfalls gewollt wird. Lämmermann hat in Bezug auf die Eichung von Testen behauptet (26), die sprachlichen Leistungen von Knaben und Mädchen zwischen dem 8. und 14. Altersjahr seien identisch. Hiezu ist aber einschränkend zu bemerken, was gelte, um sprachliche Tests als zulässig für beide Geschlechter zu erweisen, gelte nicht ohne weiteres auch für die eigentliche Ausdrucksleistung. Jedenfalls ist allen Lehrern bekannt, wie sehr in der Pubertät die Schriftstellerei von Jünglingen und die von Töchtern tatsächlich auseinandergehen können. Diese Angelegenheit wird für die Volksschule mit dem frühern Eintreten der körperlichen Reife aktuell und verlangt nach einer umfassenden wissenschaftlichen Bearbeitung. Nur so ist es möglich, den entsprechenden pädagogischen Anforderungen allgemein zu genügen.

Zum Thema «Fürio» haben wir einige Wochen nach der Niederschrift der Aufsätzchen von den Schülern Bilder zeichnen oder malen lassen. Das vergleichende Betrachten der beiden Leistungen war in Bezug auf die einzelnen Kinder und Klassen sowohl hinsichtlich des Gehalts als der Ausdrucksweise höchst interessant und verhiess dem einlässlichen Studium wichtige Aufschlüsse über das Zusammenstimmen oder Auseinanderfallen von Apperzeption und Ausdrucksfähigkeit. Es drängte sich zum Beispiel sofort die Einsicht auf, dass die Behauptung (50/S. 15) von Steger und Christoph, ein Aufsatz sei die Niederschrift dessen, was ein Kind von einem Gegenstand wisse, für keine Stufe gilt. — Leider mussten die geplante Bearbeitung des vorhandenen Materials und der Einbau der Ergebnisse in diese Abhand-

lung unterbleiben, weil dieses Unternehmen sehr weitschichtig ist. Es sei aber auf die inzwischen veröffentlichte Berner Dissertation von Fankhauser hingewiesen: «Der Richtungssinn der Entwicklung, dargestellt an Aufsätzen und Zeichnungen des Schulalters». Die Arbeit ist anders orientiert als die unsrige, und sie gibt andere Perspektiven.

Allen, die durch ihren persönlichen Einsatz und durch den ihrer Klassen diese Untersuchung ermöglichten, danke ich auch an dieser Stelle. Herr Eduard Müller, Präsident der Pädagogischen Sektion des Lehrer-Vereins Winterthur, hat mich bei der Gründung der Arbeitsgemeinschaft tatkräftig unterstützt. Mitglieder eines in Zürich unter der Leitung von Herrn Prof. Dr. Stettbacher arbeitenden pädagogisch-psychologischen Kollegiums förderten besonders meine theoretischen Vorarbeiten, nachdem ich ihnen in einem frühen Stadium zu zweien Malen über mein Arbeitsprogramm und meine ersten Ergebnisse hatte referieren dürfen. Schliesslich hat Herr Dr. Hans Glinz, Rümlang, mein Manuskript vom Standpunkt seiner sprachwissenschaftlichen Forschungen aus einer sachlichen Kritik unterzogen, die mir besonders wertvoll war. Die von ihm aufgezeigten Möglichkeiten, mit Hilfe neuer grammatischer Kategorien die Entwicklung des Satzes auch durch quantitative Analysen weiter aufzuhellen, konnten hier allerdings nicht mehr erprobt werden.

Kollegen der verschiedenen Stufen, die schon unserer Arbeitsgemeinschaft von 1945 angehörten, haben das Manuskript von den Bedürfnissen des Lehrers her gelesen. Ihre Anmerkungen habe ich bei der endgültigen Redaktion verwendet. Zwei bedeutsame Wünsche konnte ich allerdings nicht erfüllen, und auf diese soll hier ihrer offenbaren Wichtigkeit wegen noch eingegangen werden.

Es wäre dienlich, so sagte man, wenn abschliessend die wichtigsten Ergebnisse zusammengefasst und die didaktischen Fol-

gerungen kurz dargelegt würden. — Zugegeben, dass solche Übersichten den Lesern, welche sich redlich durchgearbeitet haben, die Rückschau erleichtern. Aber jede Zusammenfassung unterliegt irgendwo der Gefahr, im einzelnen falsche Proportionen zu enthalten, und sie verführt damit weniger eingearbeitete Leser oder solche, die gerne mit den Übersichten anfangen, um sich daran ihr (Vor-) Urteil zu bilden, zu unrichtigen Ansichten. Nutzen ziehen kann aus dieser Abhandlung nur, wer sich mit ihr einlässlich auseinandersetzt und sich dabei mit Hilfe seiner eigenen, durchdachten Erfahrungen bestimmte Ansichten bildet. Jeder zu echten und dauerhaften Erfolgen führende Deutschunterricht ist die persönliche Leistung eines gestalten- den Lehrers, welcher über die allgemein geltenden Grundlagen und Gesetze seines Faches: Wesen der Sprache, Entwicklung des Kindes, Bildungsaufgabe der Stufe zuverlässigen Bescheid weiss. — Was sodann die didaktischen Folgerungen anbetrifft, so sind diese erst recht nicht in Kürze unmissverständlich anzuzeigen. Mit «Faustregeln» ist niemandem gedient. Ich hoffe, in absehbarer Zeit eine besondere Arbeit vorlegen zu können, welche die Förderung der produktiven schriftsprachlichen Leistungsfähigkeit unseer Volksschüler ausführlich darstellt. Inzwischen verweise ich auf Veröffentlichungen von Wilhelm Schneider (43, 44, 45) und J. M. Bächtold (3), denen ich grundsätzlich zustimme.

Unsere Untersuchung sollte ja auch keineswegs eine Lehrmeinung über den Unterricht in der Muttersprache hervorbringen. Sie wollte lediglich mit Hilfe sprachwissenschaftlicher und kinderpsychologischer Erkenntnisse die Entwicklung der schriftsprachlichen Leistungen unserer Schüler zu erfassen suchen und damit zu einer Annäherung entfernter und gegensätzlicher Betrachtungsweisen beitragen. Die Überzeugung, dass eine solche Annäherung notwendig ist, war ein Leitmotiv bei der Ausarbeitung dieser Schrift.

Es ist das pädagogische Ethos meines verehrten Lehrers, Herrn Professor Dr. Hans Stettbacher, das mich verpflichtet hat,

inmitten aller wissenschaftlichen Arbeit die Probleme und Aufgaben einer lebendigen Schule im Auge zu behalten. Dafür danke ich ihm ebenso sehr wie für die sachlichen Anregungen und für die verständnisvolle Unterstützung.